

Landessynode
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
13. bis 14. April 2018

B e s c h l u s s
der Landessynode
betr. „Die Landeskirche auf dem Weg zur Kirche des gerechten Friedens“
Ein Wort der Landessynode der EKBO

Die Landessynode empfiehlt den folgenden Text den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Arbeitszweigen, Einrichtungen und Werken als Arbeitsgrundlage für eine Befassung mit dem Thema „Friedensethik“.

Die Landeskirche auf dem Weg zur Kirche des gerechten Friedens
Ein Wort der Landessynode der EKBO

Unsere Welt in Unfrieden

Mit großer Sorge beobachten wir weltweit eine erschreckende Zunahme von Spannungen und gewaltsamen Konflikten:

- Zwischenstaatliche Konflikte, der Einsatz militärischer Gewalt, auch die Drohung mit und sogar der Einsatz von Massenvernichtungswaffen zur Durchsetzung vorgeblicher Sicherheitsinteressen nehmen wieder zu. Abrüstungsverträge der letzten Jahrzehnte werden zur Disposition gestellt.
- Weltweit werden in gewaltsamen Auseinandersetzungen ungeheuerliche Verbrechen begangen. Regierungen führen Krieg gegen Teile der eigenen Bevölkerung. Menschenrechte werden eingeschränkt und missachtet. Staaten zerfallen, niemand schützt die Menschen vor Gewalt, Unrecht, Sklaverei.
- Terroristen wiegeln mit grausamen Mitteln, Völker und religiöse Gruppen gegeneinander auf.
- Folgen sind die Zerstörung elementarer Lebensgrundlagen, die Vernichtung wertvoller Kulturgüter, Flucht und Vertreibung vieler Millionen Menschen.

Auch innerhalb unserer Gesellschaft nehmen Hass und Gewalt zu, artikulieren sich oft in sogenannten sozialen Medien und führen nicht selten zur Tat.

Gottes Verheißung ist unsere Hoffnung

Als Christinnen und Christen und als Kirche leben wir aus der Hoffnung auf das Friedensreich, das Gott verheißt hat. „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4,3). - „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.“ (Offb 21,4).

Wir wissen: Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg. Dauerhafter Frieden kann nur bestehen, wo Menschen in Würde, in Übereinstimmung mit den Menschenrechten und im Einklang mit der Schöpfung leben können. Das Leitbild vom gerechten Frieden durchzieht die biblische Friedensbotschaft und ist Grundlage christlicher Friedensethik. „Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und die Frucht des Rechtes Sicherheit auf ewig.“ (Jes 32,17) - „... dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe.“ (Ps 85,11-13)

In dieser Hoffnung auf eine friedliche Welt wissen wir uns verbunden mit Menschen aus allen Religionen und Völkern. Für eine Welt des gerechten Friedens machen wir uns auf den Weg.

Kirche des gerechten Friedens werden

„Die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) 2013 in Busan rief Christinnen und Christen und alle Menschen guten Willens überall auf der Welt auf, sich einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens anzuschließen. ... In erster Linie rufen wir unsere Mitgliedskirchen und Partner auf, sich gemeinsam auf die Suche zu begeben und unsere Berufung als Kirche durch ein gemeinschaftliches Engagement für die äußerst wichtigen Anliegen der Gerechtigkeit und des Friedens zu erneuern und eine Welt zu heilen, in der Konflikte, Ungerechtigkeit und Schmerz herrschen.“

Einladung zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, ÖRK 2014

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz begibt sich auf den Weg, „Kirche des gerechten Friedens“ zu werden. Die Landessynode ruft alle Gemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen auf, sich neu mit der Friedensbotschaft des Evangeliums auseinanderzusetzen:

Welche Schritte für den Frieden sind nötig? Wo tragen wir mit unserer Lebensweise zu Unfrieden und Ungerechtigkeit bei? Wie können wir selbst den Frieden voran bringen?

Wir wollen unsere Hoffnung auf eine Welt des Friedens deutlicher und konkreter zur Sprache bringen und tun, was dem Frieden dient. Die Kirche muss und darf den Frieden als ethischen Anspruch im Sinne der Bergpredigt absolut setzen, auch wo dies in weltlicher Logik als Torheit erscheint. Dennoch können politische Kompromisse nötig sein, weil der Weg des Friedens nur in Schritten gegangen werden kann. Er ist ein Prozess.

Auf unserem Pilgerweg wollen wir die verschiedenen Dimensionen eines gerechten Friedens in den Blick nehmen:

Frieden im Alltag

1. In den Gemeinden bedenken wir die Botschaft des Friedens neu, verkündigen sie glaubhaft und beten für den Frieden.
2. Gewaltfreie Kommunikation und Zivilcourage haben einen zentralen Platz in unseren Bildungskonzepten. Methoden friedlicher Konfliktbeilegung werden in der kirchlichen Bildungsarbeit und in den Gemeinden eingeübt. Familien und Gemeinden, Kitas und Schulen sind Lernorte des Friedens. Dort leiten wir schon Kinder zum Frieden an.

Frieden und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft

3. In unserer Gesellschaft tun sich Gräben auf, die Zusammenhalt und inneren Frieden bedrohen. Es ist noch nicht gelungen, die Globalisierung so zu gestalten und ihre Folgen gesellschaftlich so zu verarbeiten, dass niemand zurückgelassen wird. Wirtschaftliche Transformation und mangelnde Regulierung der Finanzmärkte gefährden Arbeitsplätze: Geringqualifizierte sind oft zuerst betroffen, aber die Gefährdung hat längst die Mittelschicht erreicht. Gesellschaftliche Veränderungen und Migrationsbewegungen führen zu kultureller Verunsicherung und der Angst vor Identitätsverlust. Als Kirche stellen wir uns diesen Herausforderungen.
4. Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit treten wir entgegen, wo immer sie uns begegnet. Für uns ist die Würde jedes Menschen als Gottes Geschöpf Maßstab der Begegnung auch mit Andersdenkenden und Fremden.
5. Vereinfachende Parolen und vermeintlich einfache Lösungen lehnen wir ab. Wir schaffen Räume, in denen Ängste und Sorgen artikuliert werden können, Nachbarschaftsarbeit und Begegnungen ermöglicht werden und gemeinsam nach differenzierten Lösungen gesucht wird.
6. Mit unserer Arbeit stehen wir für eine solidarische Gesellschaft ein. Die Teilhabe am Reichtum der Gesellschaft muss für alle gewährleistet bleiben, der Abstand zwischen arm und reich verringert werden.

Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Völkern

7. Wir rufen die Christen und alle Menschen guten Willens auf, sich für das Gelingen des europäischen Versöhnungs- und Einigungswerks zu engagieren.
8. Die Friedensdenkschrift des Rates der EKD von 2007¹ enthält eine Fülle von Postulaten zu Frieden und Gerechtigkeit. Diese müssen umgesetzt werden. Die Denkschrift ist weiterhin eine gute Richtschnur für unser Reden und Handeln. Wir begrüßen, dass die EKD die Weiterentwicklung der Friedensdenkschrift eingeleitet hat. Unabhängig davon, ob der Einsatz militärischer Gewalt in Extremsituationen weiter als *ultima ratio* gesehen oder diese Position bestritten wird: Eine vorwiegend auf militärische Maßnahmen fokussierte Politik wirkt eher konfliktverschärfend als friedenschaffend. Deshalb muss Gewaltfreiheit handlungsleitend sein.

¹ https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_friedensdenkschrift.pdf

9. Von der Bundesregierung fordern wir, die Kapazitäten für zivile Konfliktprävention und -bearbeitung und für Entwicklung deutlich auszubauen. Konfliktursachen sind möglichst frühzeitig zu erkennen, ehrlich zu benennen und entschlossen zu bearbeiten. Mittel zur polizeilichen und militärischen „Ertüchtigung“ befreundeter Staaten dürfen nicht zulasten präventiver Aktivitäten gehen.
10. Entwicklungszusammenarbeit ist kein Ersatz für den Abbau wirtschaftlicher Ungleichgewichte. Faire Preise für Rohstoffe und Arbeitskraft sowie eine Beteiligung rohstoffexportierender Länder an der gesamten Wertschöpfungskette sind eine effektive Form der Konfliktprävention und Grundlage eines „gerechten Friedens“. Gute Regierungsführung und die Bekämpfung der Korruption sind Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklung.
11. Waffenexporte lehnen wir ab. Auf dem Weg zu einem umfassenden Verbot fordern wir ein striktes und verbindliches Waffenexportgesetz, um die bisherige geheime, willkürliche und ausufernde Praxis der Exportgenehmigungen zu beenden. Waffenlieferungen in Konfliktgebiete müssen umgehend unterbleiben, bestehende Verbote auch durchgesetzt werden.
12. In Abrüstung und Rüstungskontrolle – ob nuklear oder konventionell – sind ein Neuaufbruch und mutige Initiativen erforderlich, wobei ein Schwerpunkt auf erneuter Vertrauensbildung liegen muss.

Leben im Einklang mit der Schöpfung

13. Der Zusammenhang von Gewaltkonflikten und Fluchtbewegungen auch mit Folgen des Klimawandels ist bereits offensichtlich. Diese Entwicklung wird sich verstärken. Auch der schonende Umgang mit den natürlichen Ressourcen und deren gerechte Verteilung sowie der aktive Einsatz für die Bewahrung der biologischen Vielfalt sind aktive Friedensarbeit.
14. Konkrete Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz verstehen wir als Beitrag zum Frieden. Wir rufen unsere Gemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen und Werke auf, die im Umweltkonzept und im Klimaschutzkonzept der EKBO aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten umzusetzen.

Lasst uns gemeinsam entschlossene Schritte des Friedens gehen. Auf unserem Weg spornt uns das Wort Jesu an: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt 5,9)

Sigrun Neuwerth
P r ä s e s

Berlin, den 14. April 2018